

# Findelkatten erobern den Aargau

Es hat so viele streunende Katzen wie noch nie. Nun fordern Grossräte und Tierschutz vom Kanton Geld für deren Kastration.

**Ann-Kathrin Amstutz**

«Helfen Sie mit, das Katzenelend im Aargau in den Griff zu bekommen»: Der Aufruf des Aargauischen Tierschutzvereins ist eindringlich. Meldungen über vernachlässigte, verwilderte oder zurückgelassene Katzenpopulationen hätten in den vergangenen Jahren stark zugenommen, warnt der Tierschutzverein. Meist sind die streunenden Katzen unkastriert – so vermehren sie sich unkontrolliert und hinterlassen vielerorts halbwildes Nachwuchs.

Dadurch leben viele Katzen in Krankheit und Unterernährung. Und sie stellen für die Biodiversität eine Bedrohung dar. Das ruft nun die Aargauer Politik auf den Plan: Drei Grossräte um Barbara Portmann-Müller (GLP) haben ein Postulat eingereicht, das vom Kanton fordert, die Kastration von Findelkatten finanziell zu unterstützen. Über 1200 Katzen kastriert der Tierverein jährlich auf eigene Kosten – ein Tropfen auf dem heissen Stein. Der Regierungsrat ist eingeladen, «aus Gründen der Artenvielfalt und des Tierwohls verstärkte Bemühungen zur Katzen-Kastration zu unterstützen», heisst es im Postulatstext. Dies bedeute einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und vermeide Tierleid.

**Tierschutz-Präsidentin: «Die Situation ist extrem»**

Die Unterstützung vom Kanton ist dringend nötig, denn es hat so viele Findelkatten wie noch nie. Das beobachtet Astrid Becker, Präsidentin des Aargauischen Tierschutzvereins: «Die Situation ist wirklich extrem», erklärt sie. Nur die wenigsten Findelkatten seien gechippt und kastriert. Das bedeutet zum einen, dass es oft unmöglich ist, die Besitzer ausfindig zu machen. Zum anderen steigt die Anzahl streunender und halb-wilder Katzen exponentiell an.

«Bei den Hunden hat sich die Situation stark gebessert, seit es eine Chippflicht gibt», erklärt Becker. «Jetzt ist es höchste Zeit, dass wir die Katzen auf dieselbe

Stufe heben.» Der Aargauische Tierschutzverein fordert seit Jahren eine Chip- und Kastrationspflicht von allen freilaufenden Katzen. Astrid Becker ist

froh, dass dieses Anliegen nun politisches Gehör findet: «Die Politik wie auch die Katzenbesitzer sind in der Verantwortung. Das Problem kann nur ge-

löst werden, wenn alle zusammenarbeiten.»

Rund 220 Fällen von herrenlosen Katzen, teils mit Jungtieren, nimmt sich der Tierschutz-

verein jährlich an. Zusätzlich findet immer von November bis Februar eine Bauernhofkatzenkastrationsaktion statt. Dabei können die Landwirte ihre Büsis beim Tierarzt kastrieren lassen, wobei die Tierärzte und der Aargauische Tierschutzverein einen Grossteil der Kosten übernehmen. 354 Tiere wurden letztes Jahr im Rahmen dieser Aktion kastriert. «Wir hoffen wirklich, dass auch dieses Jahr viele Bauernbetriebe mitmachen», so Becker.

**«Im Tierheim laufen wir oft am Anschlag»**

Auch im Tierheim des Aargauischen Tierschutzvereins in Untersiggenthal hat es so viele Findelkatten wie noch nie: 115 aufgefunden oder zugelaufene Katzen waren dieses Jahr schon im Tierheim. Und auch die Zahl der sogenannten Verzichtskatten hat zugenommen – also von Tieren, die von ihren Besitzerinnen im Tierheim abgegeben werden. Hundert sind es schon für das laufende Jahr. Astrid Becker kann sich vorstellen, dass die Zunahme mit der Coronapandemie zusammenhängt: «Vermutlich haben sich einige Leute im Lockdown sehr unüberlegt ein Tier zugetan – nun haben sie zu wenig Zeit, sich darum zu kümmern.»

Viele Hunde und Katzen landen wegen Zeitmangel der Besitzer im Tierheim – so etwa das Hündli Paul, der nun trotz Krankheit ein neues Zuhause gefunden hat (siehe Kontext). «Das ist ein grosses Problem», bestätigt die Präsidentin des Tierschutzvereins. «Wir haben sehr viele Anfragen, ob wir noch Tiere aufnehmen können.» Aktuell hätten sie bei den Katzen noch Kapazität – das könne sich aber sehr schnell wieder ändern. «Wir laufen oft am Anschlag», sagt Becker. Der Tierschutzverein ist deshalb immer froh um Spenden und Freiwillige, die sich um die Tiere kümmern.

## Ein Happy End für den kranken Paul

Pauls Leben stand auf Messers Schneide. Der kleine Hund, welcher der Rasse Coton de Tuléar angehört, litt an starken Schmerzen: Er hatte schwere Darmprobleme und deswegen schon eine Operation hinter sich. Weil die Besitzer für die Pflege eines kranken Hundes schlicht keine Zeit hatten, gaben sie ihn im März

schweren Herzens ins Tierheim des Aargauischen Tierschutzvereins in Untersiggenthal.

Die nächste Operation folgte, doch Paul ging es einfach nicht besser. Wie weiter mit ihm? Astrid Becker, Präsidentin des Aargauischen Tierschutzvereins, sagt: «Tierschutz bedeutet auch, ein Tier zu erlösen. Bei

Paul versuchten wir es noch einmal – es war aber seine letzte Chance.» So kam Paul im Tierhospital ein drittes Mal unters Messer. Und es sollte die Wende zum Guten sein: Während der längeren Zeit im Tierspital verliebte sich eine Mitarbeiterin des Tierspitals in den kleinen Paul mit den Knopfaugen. «Mittler-

weile sind sie ein richtiges Dreamteam», so Becker.

Jetzt geht es Paul wieder rundum gut: Seine Besitzerin hat die Spezialfutter-Diät gut im Griff, und auch mit Gimli, dem zweiten Hund in Pauls neuem Zuhause, stimmt die Chemie.

**Ann-Kathrin Amstutz**



Wegen einer Darmkrankheit musste der kleine Paul mehrmals operiert werden. Nun geht es ihm wieder rundum gut.  
Bild: zvg/ATs

## Jugendliche knöpfen Familien Geld mit Lüge ab

In Aarburg machen Jugendliche die Runde, die vorgeben, dass sie Geld für den FC Aarburg sammeln. Der Klub hat einen Verdacht.

Es ist eine dreiste Masche: Aktuell machen in Aarburg Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren die Runde und sammeln angeblich Geld für ein Trainingslager des FC Aarburg in Malaga. Nur: Der FC Aarburg weiss von nichts, auch ein Trainingslager ist nicht geplant. Es ist eine Betrugsmasche, mit der schon einigen Aarburger Familien Geld abgeknöpft wurde.

Ein Geschädigter schildert, wie er die Situation erlebt hat: «Zwei Jugendliche haben bei uns an der Türe geklingelt und gesagt, dass sie Geld sammeln für den FC Aarburg. Ich habe ihnen dann 20 Franken gegeben.» Es sei schliesslich schon mehrmals vorgekommen, dass FC-Junioren in der Nachbarschaft Spendengelder für einen Sponsorenlauf gesammelt hätten. «Etwas sel-

sam war schon, dass es sich dieses Mal um ältere Jungs handelte», sagt der Geschädigte.

Die Jugendlichen gehen clever vor. Sie sind ausgerüstet mit einer Liste, auf der auch das Logo des FC Aarburg prangt. Wer Geld gibt, kann sich auf der Liste eintragen und unterschreiben. Gerade weil die Unterlagen sehr echt aussehen, geht Jérôme Wehrli, Vizepräsident des FC Aarburg, davon aus, dass es sich um ehemalige Junioren des Clubs handelt. Gemäss seinen Informationen waren die Jugendlichen bereits vorletztes Wochenende unterwegs, dann wieder am Mittwoch sowie vergangenes Wochenende. «Wir wissen nicht, wie viele betroffen sind. Die Deliktsumme beträgt bis jetzt einige hundert Franken, wenn nicht sogar bis zu tausend

Franken», so der Vizepräsident. Für den FC Aarburg, aber auch für andere Vereine, die auf Spenden angewiesen sind, sind diese Vorkommnisse sehr ärgerlich. «Wir sind angewiesen auf Spendengelder, so werden die Leute natürlich sehr misstrauisch», gibt Wehrli zu bedenken.

**Regionalpolizei ist eingeschaltet**

Auf den Sozialen Medien warnt der FC Aarburg mit Beiträgen vor den Betrügerinnen. «Wir bitten alle, die geschädigt wurden, sich bei der Repol Zofingen zu melden und eine Anzeige zu machen. Es können sich auch Personen melden, die nicht geschädigt wurden, aber Hinweise zu den Personen machen können! Es liegt im Interesse von allen, diese zur Rechenschaft zu zie-



Mit diesem Beitrag warnt der FC Aarburg auf Facebook.  
Bild: Screenshot

hen. Aus unserer Sicht ist es nicht ein Lausbubenstreich, sondern Betrug!», schreibt der Vorstand des FC Aarburg. Auch an die Betrüger wendet er sich: «An diese Betrüger: Meldet euch beim Vorstand oder direkt bei der Repol in Zofingen. Früher

oder später werdet ihr gefasst, durch Videokameras bei Hauseingängen, oder durch Identifizierungen der Geschädigten. Seid schlau und meldet euch!»

Die Regionalpolizei Zofingen wurde am Montagmorgen über die Vorfälle informiert. In-

zwischen hat die Kantonspolizei (Kapo) Aargau die Ermittlungen in Angriff genommen. «Aktuell wissen wir von drei Fällen mit diesem Vorgehen», sagt Mediensprecher Bernhard Graser. «Während zwei Betroffene die Betrüger abwiesen, zahlte ein dritter 20 Franken.» Bei der Täterschaft handle es sich um zwei Jugendliche, deren Identität bis dahin unbekannt ist. «Stand heute nehmen wir nicht an, dass hinter dieser falschen Spendensammlung professionelle Betrüger stecken. Es dürfte vielmehr das Werk Jugendlicher sein, die sich mit dieser Masche etwas Geld erhoffen», so Graser. Die Polizei warnt und bittet, verdächtige Beobachtungen sofort zu melden (Notruf 117).

**Janine Müller**